

S+H

Spezial:
Valentinstag

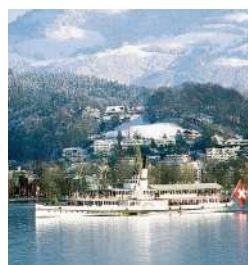
Bitte nicht stören!



Liebe in Worten:
Mit diesen
Tipps trifft ein
Liebesbrief
direkt ins Herz
18, 21



Wochenende
zu zweit:
Zauberhafte
Reiseziele für
Romantiker
26



Hat das Stil? 6
Wanderung 33
Rezept 34
Wein-Keller 35
Sonntagsausflug 39



Manchmal vergisst man ob all seiner Projekte fast, auf wie vielen Hochzeiten Alfredo Häberli seit bald 25 Jahren tanzt - Gott sei Dank nicht überall gleichzeitig. Erfordert eine seiner Arbeiten absolute Zuwendung, darf sich diese schon einmal über ein halbes Jahr hinziehen, wie im Fall der jüngsten, der unvollendeten. Auf Einladung des international renommierten Industriedesigners spazieren wir durch sein Studio im Zürcher Seefeld, Häberli gibt Einblicke in ein spektakuläres Projekt für den Autohersteller BMW, dessen final geschliffene Version Mitte April an der Mailänder Designmesse Salone del Mobile zu sehen sein wird.

Kein Auto, Flugzeug oder Boot

Welcher Ort, um die Zwischenergebnisse zu enthüllen, wäre prädestinierter als Häberlis Wirkungsstätte? Denn um diesen technisch wie emotional aufgeladenen Paukenschlag namens «Spheres. Perspectives in Precision & Poetry for BMW» verstehen zu wollen, braucht es schon mehr als bloss einen leeren Raum. Viele Puzzleteile aus der Welt des Designers helfen nachvollziehen, was Häberli da eigentlich Hübsches ausgeheckt hat.

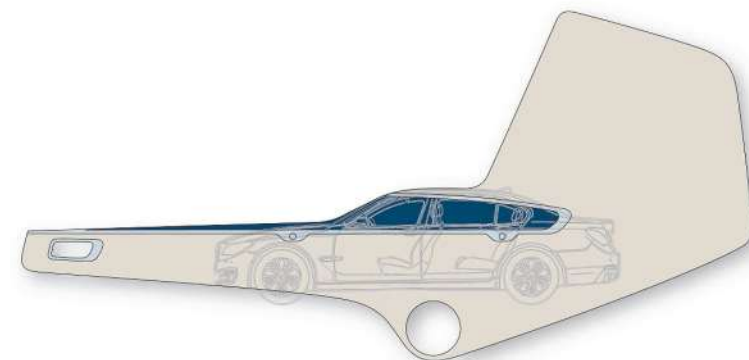
«Ich bekam eine Carte blanche», erzählt der gebürtige Argentinier mit spitzbüischem Blick, ein Treffen mit Adrian van Hooydonk, dem BMW-Chefdesigner, war der Ausgangspunkt des Projekts. «Darf ich auch ein Auto machen?», fragte Häberli - seine ebenfalls namhafte BMW-Projekt-Vorgängerin Patricia Urquiola, Top-Architektin und -Designerin aus Spanien, hatte sich 2010 zuletzt lieber um schöne Stoffmuster, die Polsterung und Ac-

cessoires rund um BMW-Autos gekümmert. Van Hooydonk hielt auf Häberlis Frage den Atem an und stiess letztlich das zu erwartende «Ja sicher» aus. Wie könnte man diesem umtriebigen Kreativ-Schlitzohr etwas ausschlagen! Gescheitert ist Häberli an seinem «Bubenraum» nicht, doch nach Monaten des Phantasierens und Konzipierens ist weder ein Auto herausgekommen noch ein Flugzeug noch ein Boot. Dieses Objekt, das zunächst unglaublich simpel anmutet und bald 10 Meter lang, 2 Meter breit und 4,5 Meter hoch sein soll, hat von allem etwas - nein, es rückt die autonome Mobilität in eine neue Dimension.

Das Lustwandeln durch Häberlis Studio trägt Früchte: Hier die puristischen Iittala-Gläser «Essence» (2002) auf einem Bord, dort der Sessel «Take a line for a walk» für Moroso (2003), Stoffe, Schuhe, Gabeln, Leuchten, die Erinnerung an sein bisheriges Schaffen ist zurück.

Poesie neben Präzision

Und neue Horizonte tun sich auf. Velos hängen an der Wand, an seinem Pult Skizzen und Bilder von Autos, die Decke nebenan bei den Kollegen schmückt ein unendlich eleganter, scharfkantiger Ruder-Einer. Ja, man sieht, Bewegung ist ein Leitmotiv Häberlis. Inspirationen? «Der Film «The Fifth Element» zum Beispiel ist doch lässig, wenn dort die Fahrzeuge im Raum schweben und, pffft, in die Tiefe rauschen.» Häberli steht neben Karim Habib, dem Designchef BMW Automobile, an einem Mood-Board. Dem gefällt der unbefangene Ansatz Häberlis. Welchen Antrieb wird das Objekt haben? «Antrieb? Ich mache nur die Autos schön», sagt Habib augen- ▶



Poetisch in neue Sphären

Für BMW hat Alfredo Häberli einen Traum entworfen, jenseits aller Konventionen



Linke Seite: Industriedesigner Alfredo Häberli in seinem Zürcher Studio. **Ganz oben:** Entwurf für BMW «Spheres. Perspectives in Precision & Poetry». **Mitte:** Häberlis skulpturales Mobil schwebt, der Innenraum eines 7er-BMW soll Platz darin finden. **Kleines Bild:** Die Wohnlandschaft «The Couch» ist das Herz des Projekts, Fahrer-sitze und Lenkrad entfallen.

Alfredo Häberli

Als 13-Jähriger zog der 1964 in Buenos Aires geborene Alfredo Häberli in die Schweiz. Nach einer Lehre als Hochbauzeichner studierte er an der Höheren Schule für Gestaltung in Zürich Industriedesign. 1991 eröffnete er sein Studio. Seitdem entwarf er Möbel, Geschirr, Textilien u. v. m. Häberli arbeitet für internationale Kunden wie Alias, Iittala, Moroso, Kvadrat oder Vitra. 2014 wurde er mit dem Schweizer Grand Prix Design des Bundesamts für Kultur ausgezeichnet. Häberlis BMW-Projekt «Spheres. Perspectives in Precision & Poetry» wird ab 14. April 2015 am Mailänder Salone del Mobile ausgestellt. (fzo.)
● www.alfredo-haerberli.com

Tools

◀ zwinkernd. Was Häberli so nicht stehen lässt: «Segeln! Wind zu nutzen, um selbst bei Gegenwind vorwärtszukommen, ist das Intelligenste, was ich kenne. Darum der Flügel. Und wenn man den Rumpf nimmt, kommt vielleicht Wasser ins Spiel. Vielleicht. Ein Rad hat das Konzept auch. Der Antrieb? Es ist doch ein Work in Progress.»

Die Inspirationen kommen aus vielen Richtungen: Da ist Häberlis Schweizer Schule, «Form follows function». Da sind aber auch italienische Ideale, die Designer-Ikone Achille Castiglioni, der Objektkünstler Enzo Mari, ein Iso Grifo von Giugiaro zum Beispiel, dieser Inbegriff des stilvollen Sportwagens. Bald greifen organische Bilder ins Geschehen, bald ist es die Emotion an sich. Eindeutig hingegen war für Häberli immer die Idee, dass sein phantastisches Etwas Leben, ja Poesie, in sich tragen muss, neben all der technischen Präzision, welche Auto-Designer sonst gern nach aussen tragen. Das Leben haucht er dem Mobil in Form einer Wohnlandschaft ein, welche exakt der Grösse eines 7er-BMW entspricht. Kein Zufall, lancieren die Bayern doch Ende 2015 ihre neuste Oberklasse, Häber-

lis Projekt ist somit ein interdisziplinärer Appetizer. «The Couch» nennt er das Herzstück, paart es mit Begriffen wie Stube, Erholen, Gesellschaft, Lager, Bett. Im Stau, auf langweiligen Strecken, egal wo – Häberlis Strassen sind losgelöste Pfade irgendwo dort draussen –, sollen die Insassen ihre Zeit nutzen, wie es ihnen gefällt. Schlafen, sich unterhalten, Sex haben. «Denn mit Arbeit», so Häberli, «sind eh alle permanent beschäftigt.» Auf einem Flug in der Businessclass kam ihm in der Liegeposition die Idee: «Wenn wir in 20 Jahren nicht mehr selber fahren, kann ich die Vordersitze ja herausnehmen, so entsteht ein völlig neuer Raum.» Und die Materialität? Leder, Stoff – eventuell fliesst ein von ihm für Kvadrat, Dänemark, entwickeltes Textil ein. Wer weiss.

Herausgekommen ist eine skulpturale Sinfonie zwischen «The Dwell» (leben, verweilen, schweben) und «The Sphere» (Welt, Umwelt, Rundlauf). Eine Sinfonie mit ganz feinen Zwischentönen. Die Technik überlässt Häberli hingegen den Ingenieuren von BMW und die Dramatik der Oper doch lieber seinen italienischen Vorbildern à la Ferrari und Co. Florian Zobl

Auf dass der Autopilot greift – Konzepte

«Es geht mir um die Poetik, das Bild wird das letzte Wort haben», sagt Alfredo Häberli zu seinem Projekt «Spheres». Doch während **BMW** den Designer in die weite Zukunft blicken lässt, verfügt das Haus längst über konkrete Konzepte in Richtung autonomes Fahren: An der Messe CES Las Vegas demonstrierte ein Prototyp im Januar das Driften, ohne dass der Fahrer die Hände am Steuer hatte. Die Schweizer Firma **Rinspeed** präsentiert am Genfer Autosalon im März das Konzept «Budii» (Bild links). Das elektrische Mobil

verfügt über einen Autopiloten und eine Lenkung, die auf Wunsch über einen Roboterarm vom Piloten oder vom Beifahrer übernommen werden kann. **Audi** liess ebenfalls an der CES einen A7 900 Kilometer autonom fahren, **Mercedes-Benz** wiederum präsentierte dort die selbstfahrende Studie «F015» (Bild rechts) mit riesiger Lounge und Sci-Fi-Technik im Inneren. Bis aber gesetzlich und technisch alles so weit ist, dass man beim Fahren schlafen darf, dürften noch locker 10 bis 20 Jahre vergehen. (fzo.)



FOTOS: PD

ANZEIGE

fenjal

www.fenjal.ch



FÜR SINNLICHE VERWÖHNMENTE IM BAD

fenjal Creme Ölbad verwöhnt mich spürbar mit hochwertigen Ölen und sinnlichem Duft – so dass ich das Gefühl habe, die Zeit bleibt stehen.

MADE IN SWITZERLAND

